

Archivalie des Monats – Ausgabe 10/2012

„Käfer vor Stacheldraht“ – Wolfsburg und die Zonengrenze als touristische Attraktion

UNTEILBARES DEUTSCHLAND
Ortskuratorium Wolfsburg

318 Wolfsburg, den 15. 12. 1964
Rathaus - Postfach 29

An das
Landeskuratorium
UNTEILBARES DEUTSCHLAND

3 Hannover
Gretchenstraße 36

Betr.: Reisen an die Zonengrenze

Sehr geehrte Herren!

Im Bereich des Landeskuratoriums Niedersachsen bietet sich u. E. für längere Reisen die Route von Lauenburg/Elbe über Hitzacker durch die Landkreise Lüchow-Dannewitz und Uelzen an. Die Reise könnte in Zicherie unterbrochen werden, um die Zonenrandhäuser zu einem erläuternden Vortrag zu besuchen und das durch die Grenzziehung auseinander gerissene Zicherie-Böckwitz zu besichtigen. Die Fahrt könnte an der Gedenkstätte des 1961 am Todesstreifen erschossenen, aus Westdeutschland stammenden Journalisten Lichenstein vorbei weiter nach Büstedt führen, wo von der Allerbrücke ein besonders eindrucksvoller Blick in die nahe Stadt Oebisfelde möglich ist. Je nach Einteilung der Fahrt bietet sich das 10 km weiter westlich gelegene Wolfsburg als Übernachtungs- bzw. Aufenthaltsort an. Von hier könnte die Fahrt entlang der Grenze im Landkreis Helmstedt evtl. über Grasleben nach Helmstedt führen, wo besonders der Autokontrollpunkt und der Übergangsbahnhof nach Berlin interessieren. In Helmstedt ist unseres Wissens auch eine intensive Betreuung durch die Landkreisverwaltung in solchen Fällen gesichert. Die südlich von Helmstedt gelegenen, durch die Zonengrenze getrennten Tagebaue sollten nicht ausgelassen werden. Über Offleben, Schöningen könnte die Fahrt dann weiter durch den Landkreis Wolfenbüttel in den Harz erfolgen und im Bereich Duderstadt enden.

Für Tagesfahrten bzw. Fahrten, die sich ausschließlich auf den Bereich Wolfsburg - Gifhorn erstrecken, ist eine Betreuungsmöglichkeit durch die Stadt Wolfsburg - Verkehrsförderung -, das Ortskuratorium und das Gemeinschaftswerk Zonenrandhäuser e.V. möglich. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß das bisher vom Gemeinschaftswerk Zonenrandhäuser betriebene Zonenrandhaus Zicherie in eine vom Landkreis Gifhorn mit der Stadt Wolfsburg und der Gemeinde Zicherie gebildete öffentlich-rechtliche Gemeinschaft eingebracht wird und diese Gemeinschaft - federführend durch die Gemeinde Zicherie - auch die Betreuung der Zonenrandhäuser übernimmt. Diese Betreuungsmöglichkeiten sind natürlich auch bei der oben beschriebenen Reise von Lauenburg nach Duderstadt oder umgekehrt möglich.

Mit freundlichem Gruß

1. Vorsitzender

Seit den 1950er Jahren entwickelte sich die innerdeutsche Grenze zu einer echten Touristenattraktion – allerdings nur aus westdeutscher Perspektive, im Osten war eine Annäherung an die Grenzanlagen verboten. Von eigens errichteten Aussichtsplattformen einen Blick auf Patrouille gehende Soldaten der Grenztruppen der DDR zu erhaschen, Bildpostkarten mit einem „Gruß von der Zonengrenze“ zu verschicken oder Mitbringsel zu erwerben wie den Aschenbecher mit dem Motiv des Grenzübergangs in Helmstedt waren in den 1960er und 1970er Jahren beliebte Formen des „Gruseltourismus“ – wie ein Zeitgenosse die im Westen weit verbreitete Neigung zur Besichtigung der Grenzanlagen genannt hatte. Genaue Zahlen, wie viele Menschen an sogenannten Grenzlandfahrten teilgenommen haben, sind heute schwer zu finden, schlicht und einfach auch deswegen, weil bei dieser Art von Besichtigung keine Tickets gelöst wurden. Zudem zerstreute sich der Besuch saisonal und über die gesamte Länge der Grenze. Die amerikanische Historikerin Astrid M. Eckert, die den Grenztourismus kürzlich genauer untersucht hat, weist auch darauf hin, dass das Phänomen bereits früh ein gewisses Unbehagen auslöste und zur Geschmacksfrage geworden war. So habe eine Lübecker Zeitung schon 1958 das Bild von einem Familienidyll mit VW Käfer am Grenzzaun abgedruckt und mit folgendem Text versehen: „Camping vor dem Stacheldraht. Man schaut hinüber und macht es sich im übrigen gemütlich, mit Auto, Stühlen, Tischen, mit Kaffee und Kuchen.“ Trotzdem fanden die „Grenzlandfahrten“ in der Bundesrepublik großen Anklang und die Ansprüche an diese Ausflüge stiegen – wie auch die Archivalie des Monats Oktober 2012 zeigt.

Sie präsentiert ein Schreiben des Stadtdirektors Dr. Bernhard Kutsche vom 7. Dezember 1964, der darin in seiner Eigenschaft als Ortsvorsitzender des „Kuratoriums Unteilbares Deutschland“ (KUD) zeichnete. Das Kuratorium war am 14. Juni 1954 auf vereinsrechtlicher Basis als parteiübergreifende Organisation in Bad Neuenahr bei Bonn gegründet worden, zu seinen Mitglieder gehörten Persönlichkeiten aus der Politik und Wirtschaft. Eine dominierende Rolle seiner inhaltlichen Ausgestaltung kam dem Minister für Gesamtdeutsche Fragen, Jakob Kaiser (CDU), zu, erster Präsident des Kuratoriums wurde der ehemalige Reichstagspräsident der Weimarer Republik, Paul Löbe (SPD). Die politischen Aktivitäten des Kuratoriums waren weit gefächert und umfassten die Organisation der Gedenkfeiern des 17. Juni, die Herausgabe politischer Broschüren, das Aufhängen von Plakaten oder die Organisation von Vortragsveranstaltungen. Besonders populär war der sogenannte Kerzengruß an Weihnachten – zur Erinnerung an die Teilung sollten pünktlich um 19.00 Uhr am 24. Dezember jeden Jahres westdeutsche Fenster mit Kerzen erleuchtet werden. Im Gründungsaufwurf des Kuratoriums hatte es geheißen, dass es das Ziel seiner Arbeit sei, „den Willen für die Wiedervereinigung im Volk zu stärken“ – und genau in diesem Zusammenhang wurde auch der Grenztourismus unterstützt.

Ende des Jahres 1964 leitete der Landesgeschäftsführer des Landeskuratoriums Niedersachsen eine Anfrage der Bonner Bundesgeschäftsstelle nach Wolfsburg weiter. Es seien in verstärktem Maße Anfragen eingegangen, „in denen um Möglichkeiten nach besonders eindrucksvollen Reisen an die Zonengrenze gebeten wird“. Die Vertreter auf Bundesebene wären dankbar, wenn sie eine Übersicht erhalten könnten, welche Routen und Schauplätze zu empfehlen seien, welche Stellen des Bundesgrenzschutzes zur Verfügung stünden und welche Unterbringungsmöglichkeiten es gebe. Kutsche, der 1962 als Nachfolger von Dr. Adolf Köhler Vorsitzender der Ortsgruppe Wolfsburg des „Kuratoriums Unteilbares

Deutschland“ geworden war, wartete mit den aus Wolfsburger Sicht „besten“ Schauplätzen auf. Er empfahl eine Reise in das nicht weit von Wolfsburg entfernte Dorf Zicherie, das seit Errichtung der Zonengrenze von dem auf der gegenüberliegenden Seite des Stacheldrahts liegenden Böckwitz abgetrennt und zu einem sichtbaren Symbol der schmerzlich wahrgenommenen deutschen Teilung geworden war. Die Fahrt sollte dann an die Gedenkstätte des 1961 von Grenztruppen der DDR erschossenen Journalisten Kurt Lichtenstein gehen und von dort weiter nach Büstedt führen, „wo von der Allerbrücke ein besonders eindrucksvoller Blick in die nahe Stadt Oebisfelde möglich“ sei. Kutsche empfahl für die weitere Organisation der Fahrten die Kontaktaufnahme mit der „Verkehrsförderung“ der Stadt und dem Ortskuratorium. Er wies darüber hinaus auch auf das Gemeinschaftswerk Zonenrandhäuser e.V. hin, ein von seinem Vorgänger Dr. Adolf Köhler gegründeter Verein, der sich der historisch-politischen Bildungsarbeit widmete und das „Zonenrandhaus“ in Zicherie betrieb, eine Einrichtung, in der größere Gruppen tagen und auch übernachten konnten. Damit wurde eine typische Reiseroute beschrieben, deren Ziele in Variationen bereits früher erprobt worden waren. Im September 1957 hatte Dr. Adolf Köhler eine 40 Personen umfassende Gruppe ausländischer Studenten an die Grenze geführt. In einem Zeitungsbericht darüber hieß es: „Zu einem eindrucksvollen Erlebnis wurde die Omnibusfahrt an die Zonengrenze, die über Oebisfelde nach Grafhorst, Rühren, Parsau, zum Kaiserwinkel und als Abschluß nach Zicherie führte. Es gelang Dr. Köhler sehr leicht, den Gästen die Sinnlosigkeit dieser Grenze zu demonstrieren.“ (WAZ, 19.9.1957)

Der Grenztourismus blieb über die Jahre hinweg zweischneidig, denn der Blick auf die Sperranlagen förderte wohl auch Vorstellungen von einer wachsenden Andersartigkeit der beiden deutschen Staaten. Der Grat zwischen geselligem Ausflug und politischer Bildungsreise war schmal. Zwar führten die Grenzfahrten die Teilung des Landes drastisch vor Augen, aber gerade die Hauptattraktion der Reise, die über die Jahre ausgebauten Grenzsperranlagen, vermittelten den Eindruck, dass die Grenze für die Ewigkeit gebaut worden sei. In diesem Sinne trug der Grenztourismus unfreiwillig wohl eher zur Gewöhnung als zur Überwindung dieser Grenze bei.

Ansprechpartner:
Dr. Günter Riederer
Alle Rechte beim Institut für
Zeitgeschichte und Stadtpräsentation
(IZS)
Goethestraße 10a, Eingang C
38840 Wolfsburg
Telefon: 05361 27-5741
Telefax: 05361 27-5757
guenter.riederer@stadt.wolfsburg.de